

Text nach Martin Luther:

Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen? Und wenn ihr mit dem fremden Gut nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist? Kein Knecht kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Das alles hörten die Pharisäer, die am Geld hingen, und sie spotteten über ihn.

Liebe Gemeinde!

Der entscheidende Satz in der folgenden Geschichte – so glaube *ich* jedenfalls – der entscheidende Satz in der folgenden Geschichte heißt: „Was soll ich tun?“. Es ist eine Geschichte, die Jesus erzählt. Und ich möchte sie Ihnen nacherzählen:

In der Geschichte geht es um einen leitenden Bankangestellten. Der wird zu seinem Chef zitiert. Der Chef sagt: „Ich habe gehört, bei dir in der Filiale läuft es nicht mehr so gut. Du gibst zu viel Geld aus und machst immer weniger Gewinne. Wenn das so bleibt, dann musst du gehen.“ Und unser Bankangestellter weiß in diesem Augenblick, wie es um ihn in dieser Bank steht. Viel Zeit bleibt ihm nicht mehr, dann wird er die Kündigung auf dem Tisch haben. Das hat er schon ein paar Mal bei seinen Kollegen erlebt.

Und nun stellt er sich diese Frage: ‚Was soll ich tun? Mich nimmt doch nie wieder eine Bank. Zu alt und dann noch gefeuert... / Was soll ich dann aber machen? Etwas anderes kann ich doch nicht. Und arbeitslos? Das geht gar nicht. Ich würde mich in Grund und Boden schämen.‘ Über diese Frage denkt er nach: ‚Was soll ich jetzt machen.‘ Und er hat eine Idee. ‚Wenn ich einen von unseren Kunden als Freund gewinnen könnte‘, so denkt er sich, ‚wenn ich einen von unseren Kunden als Freund gewinnen könnte, dann würde der mich vielleicht hinterher in seiner Firma anstellen.‘ Und er bestellt die Unternehmer unter seinen Kunden in die Filiale und spricht mit einem nach dem anderen. So sagt er zu dem ersten: „Wie hoch ist der Zinssatz auf deinem Kredit.“ „12,3%.“, antwortet dieser. „Komm, nimm deinen Kreditvertrag. Wir machen eine Zusatzklausel, die den Zins ab sofort auf 8% reduziert. Dann hast du es leichter.“ Und zu dem nächsten sagt er: „Ich weiß, du schaffst deine Tilgungen nicht. Lass uns die Laufzeit deines Kredits verdoppeln. Dann ist erstmal der Druck raus und du kannst deinen Betrieb langsam wieder auf gesunde Füße stellen...“ So spricht unser Mann mit seinen Kunden.

Soweit erzählt Jesus diese Geschichte.¹ Und er selbst bezeichnet unseren Mann als einen Haushalter des Unrechts. Aber – und jetzt kommt das für mich Überraschende – aber Jesus lobt das Schlitzohr auch kräftig. Im biblischen Text steht: **„Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.“**

Jesus erzählt die ganze lange Geschichte, damit wir uns ein Beispiel an diesem Mann nehmen. Wie das? Sollen wir *auch* hingehen und betrügen, damit es uns besser geht. Wohl kaum! Ich komme zurück auf den entscheidenden Satz, auf die entscheidende Frage. Sie heißt: „Was soll ich tun?“ Darin – und wohl nur darin – soll uns dieser Bänker ein Vorbild sein. Er liest die Zeichen der Zeit. Er versteht, was auf ihn zukommt. Und er überlegt klug, was darauf folgt. Er steckt nicht den Kopf in den Sand, sondern er handelt. Das ist es, was Jesus uns nahe legt: Lest die Zeichen der Zeit. Schaut, was passiert und wo es hinget. Und dann stellt euch die entscheidende Frage: „Was soll ich tun?“ Und dann handelt. So, wie es unser Bänker auch gemacht hat, obwohl er ein Betrüger war. Aber, was die Entschlossenheit betrifft, sind die Betrüger und Schlitzohren manchmal halt klüger als die Kinder des Lichts.

Und Jesus ergänzt gleich eine ganze Reihe von Hinweisen, worauf wir achten können, wenn wir überlegen: „Was soll ich tun?“ **„Macht euch Freunde mit euerm Besitz und dem ungerechten Geld, das ihr habt. Dann werden sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten, wenn es zu Ende geht. / Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.“** Aber hier sind wohl nicht mehr Freunde gemeint nach dem Motto „Eine Hand wäscht die andere.“ Nein, hier geht es um Freunde im Himmel. Bei Gott. Es geht um die Aufnahme in die *ewigen* Hütten. Ich kann es auch anders formulieren: „Überlegt euch, wie ihr mit Geld und Besitz umgeht. Ihr werdet es nicht mitnehmen ins Grab. Ihr sollt es auch nicht sammeln, um es zu vererben. Setzt es so ein, dass ich, Gott, groß werde in dieser Welt. Dass Gerechtigkeit einzieht. Menschlichkeit. / Überlegt, was ihr tut, solange ihr noch Zeit habt. Nutzt eure Möglichkeiten für eine gute Welt, solange noch nicht Motten und Rost an eurem Besitz nagen, solange das Geld noch etwas wert ist und solange ihr noch Kraft habt, damit Gutes zu tun.“ Ja, liebe Gemeinde, so höre ich diesen Satz von Jesus. Und ich bin erschrocken über die Ernsthaftigkeit, mit der mir das entgegen kommt. Denn der Text geht weiter: **„Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon – mit eurem Geld – nicht treu seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen?“**

Ja, es geht ums Geld. Gott will uns daran messen, wie wir mit unserem Besitz umgehen, was wir am Ende daraus gemacht haben. **„Kein Knecht kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“** Entweder ihr sorgt euch um Geld und Besitz oder ihr schaut auf Gott. Entscheidet euch. Aber bevor ihr euch entscheidet, schaut auf das, was euch bevorsteht, damit ihr klug entscheiden könnt. Schaut auch aufs Ende. So wie es der Bänker in der Geschichte getan hat.“

Ja, liebe Gemeinde. Dieser Text im Lukasevangelium ist eine Zumutung. Er ist eine Zumutung für uns, wie alles, was in diesem Buch mit Geld und Besitz zu tun hat. Aber ich glaube, das Wort Jesu kann eine Zumutung im guten, im besten Sinne sein. Nämlich dann, wenn wir zuerst fragen: „Was soll ich tun, / wie will ich leben, damit ich ein gotterfülltes Leben habe? Was ist das wichtigste, damit Gott in meinem Leben eine Hauptrolle spielt.“ Wenn wir uns das fragen, unser Herz an Gott hängen, und wenn wir dann auch so *leben* – dann gehen Geld und Besitz – wenn wir überhaupt welches haben – dann gehen Geld und Besitz praktisch von allein den richtigen Weg.

Es bleibt also für heute bei der wichtigsten Frage: „Was soll ich tun?“ Dass wir darauf immer wieder neu die richtige Antwort finden, dazu helfe uns Gott.

Amen.

¹ Ich entscheide mich in der Auslegung dafür, dass Vers 8 nicht mehr zur Geschichte gehört und die Bewertung in diesem Vers von Jesus selbst kommt. Vgl. Schottroff, Luise: Die Gleichnisse Jesu. Gütersloh 2005, S. 210.